



Dolf Boysen

Ronald eher ratlos

„Ich wead gemoppt“, „Wie?“, „Wie ´wie´? So wie ich dat Ihnen sach: Ich, Konnelia Püttna wead gemoppt!“

„Wenn ich Ihnen helfen soll, müssen Sie mir das mit dem Gemobbtwerden schon ein bisschen näher erläutern - z.B. durch wen, wie, wie lange, wie häufig etc.?“

„Wie jetz Hea Holzwedel, ich dachte, Sie wären dea Anwalt für so wat wie Mopping, soll ich jetz ihe Aabeit machen oda watt?“

Der liebe Gott meinte es nicht gut mit Ronald Holzwedel. Zuerst die Scheidung, dann die Pleite seiner Kanzlei und jetzt die nervigsten Klienten der Welt in dieser erbärmlichen Beratungsstelle der AWO, an die ihn das Jobcenter Essen vermittelt hatte.

Eigentlich begann sein Elend aber schon viel früher mit dieser Frau, die sich von ihm hatte scheiden lassen, wodurch seine Kanzlei pleite ging und weshalb er jetzt nervige AWO-Mobbingopfer beraten musste.

Die Frau hieß Johanna Feusel, war so schön wie Julia Roberts, so intelligent wie Madonna und so temperamentvoll wie Anke Engelke. Kurz: Sie war einfach zu viel des Guten für den eher schlicht gestrickten Ronald.

Das mit der Schönheit ging ja noch an. So tat es Ronalds angeknackstem Selbstbewusstsein schon gut, wenn seine Johanna auf jeder Party die Blicke der anderen Männer magisch anzog. Nicht so toll fand er jedoch, dass sie dann auch mit jedem flirteten und mit fast allen tanzen musste. Wobei: was blieb Johanna auch anderes übrig. Ronalds Fetenkonversation beschränkte sich aufs Kauen diverser Longdrink-Kirschen und das Tanzbein schwang der Essener Eisberg seit der Untertertia nicht mehr. Damals hatte ihn die Sportlehrerin „den fetten Tanzbär vom Katernberg“ genannt. Pädagogisch war das sicherlich nicht sehr klug formuliert. Aber es entsprach den Fakten, blieb haften und prägte Ronalds Tanzallergie bis heute. Johanna dagegen liebte Tanzen, aber auch Wandern, Skifahren, Schlittschuhlaufen und Trampolinspringen. Eigentlich liebte sie alles, bei dem sie ihren attraktiven Körper elegant durch die Gegend bewegen konnte. Ronald liebte das alles nicht. Ronald besaß ja auch keinen attraktiven Körper.

Als richtig nervig empfand Ronald Holzwedel allerdings Johannas agile Klugheit. Während er z.B. noch langsam und bedächtig die morgendliche Zeitung aufschlug, hatte sie auf ihrem iPad schon alles gelesen, verstanden und dazu noch mit einigen Wikipedia-Artikeln vertieft. Wie sollte er mit solch einer Frau sinnvoll reden, wenn er noch gar nicht wusste, worüber?

Nun ja. Mit all dem hätte sich Ronald ja noch arrangieren können. Zumindest meinte das seine Männergruppe in dem VHS-Selbsterfahrungs-Seminar „Stehe Deinen Mann bei starken Frauen“, das er damals in seiner Not besucht hatte. Was aber gar nicht ging, das war Johannas quirliges Temperament. Roland brauchte Ruhe. In dem VHS-Männer-Seminar nannten die das „Kontemplation“. Ja, die brauchte er – was immer das auch sein mochte. Johanna aber, die liebte Action in des Wortes bester Bedeutung. In der Wohnung wurde mindestens einmal die Woche alles umgestellt und das Haus monatlich um eine Sauna, Terrasse oder so was Ähnliches erweitert. Und jetzt kommt´s: die wilde Johanna machte das alles selbst. Sie konnte nicht nur perfekt Tanzen und Trampolinspringen, sie beherrschte auch Tapezieren und Schreinern meisterhaft und war in der Kunst des Fliesenlegens mindestens Europameisterin. Ronald konnte das alles nicht. Ronald wollte das alles auch nicht. Ronald wollte nur Ruhe, will sagen: Kontemplation.

Die Zeit zur Muße hatte er ja seit der Trennung von der Frau, die „sowieso nichts für Dich ist“, wie ihm seine Mama schon bei der Hochzeit weise ins Ohr flüsterte. Aber wirklich schön war das jetzt so ganz ohne Johanna auch nicht: keiner kochte für ihn und niemand putzte die kleine Wohnung, in die er sich wegen der erwähnten beruflich-finanziellen Probleme zurückziehen musste. Unangenehm war das mit der Wäsche, die er weder wechseln noch waschen konnte. Und auf Partys wurde eine verwahrloste Schlaftablette wie Ronald natürlich auch nicht mehr eingeladen. Dadurch verlor er dann all die Kontakte und Kunden, die er für seine Kanzlei brauchte.

Deshalb saß er ja jetzt in dieser AWO-Beratungsstelle für Mobbingopfer in Essen-Krey.

„Hallo Hea Holzwedel, is da jemand zu Haus? Wie sieht nun iha Rat aus?“

„Welcher Rat?“ „Ja, ich glaub´ dat nich! Watt ich jetz tun soll! Ich weade doch gemoppt!“

„Nachdenken, denken Sie einfach über sich und Ihr Leben nach. Betreiben Sie Kontemplation.“

Dass Cornelia Püttner aufsprang und den AWO-Beratungsraum laut fluchend verließ, zeigte wohl, dass ihr dieser Rat nicht so ganz gefiel. Aber das kriegte Ronald Holzwedel schon gar nicht mehr mit. Er war wieder ganz in Gedanken versunken über sich, sein verpfushtes Leben und über Johanna ...

Er musste darüber unbedingt mit seiner Mutter reden, der einzigen Frau, die ihn wirklich verstand und zuverlässig seine Wäsche wusch.